

Abb. 1. Signal- und Wachturm des Bab al-Babar. Links der Anschluß der Stadtmauer an das Tor, dahinter die Ringmauer der Zitadelle

Martin Ziermann

QSAR ES-SEGHIR: EINE ISLAMISCHE STADTBEFESTIGUNG DES 13. JH. IN MAROKKO

Die Straße von Gibraltar, ebenso Trennungslinie wie auch Bindeglied zwischen Afrika und Europa, ist in ihrer historischen Bedeutung für die Entwicklung topographisch herausragender Gebiete beispielhaft. Die zur See fahrenden Völker des Mittelmeeres benutzten sie als Passage zu den Küsten am Atlantik. Für die islamischen Eroberer begann hier die Ausdehnung nach Westeuropa. Rund 800 Jahre lang diente die Meerenge der Verbindung zwischen dem maurischen Spanien und anderen islamischen Ländern. Seit dem Ende des 13. Jh. entwickelte sie sich zu dem noch heute strategisch wichtigen, kontrollierbaren Punkt des Zugangs vom Mittelmeer in den Atlantik.

Qsar es-Seghir liegt im von den Arabern Magrib al-Aqsa benannten Teil Nordafrikas — auf halbem Wege zwischen Tanger und Ceuta an der Mündung eines aus dem Küstengebirge führenden Flusses. Vermutlich siedelten in diesem Tal schon in vorislamischer Zeit römische Kolonisten einige hundert Meter flußaufwärts der islamischen Stadt¹⁾.

Den 711 noch Qsar Masmuda benannten islamischen Ort²⁾ ließ in erster Linie die Nähe zur spanischen Küste zum Ausgangspunkt für die Eroberung Spaniens werden. Überdies bot ihm ein westlich in die Straße ragender Felssporn Schutz; die durch Aufschwemmung des Flusses entstandene relativ ebene Fläche gab die Möglichkeit, ein großes Heer zur Verschiffung nach Al-Andalus zu sammeln. In der Folge unternahmen die Almoraviden im 11. Jh., die Almohaden im 12. Jh. und die Meriniden im 13. Jh. von hier aus Expeditionen³⁾.

1287 befahl der Merinidensultan Abu Ya'qub Yusuf (1286—1306) die Errichtung von Stadtmauern und monumentalen

Torbauten um die Stadt. Erst nach dem Verlust des gegenüberliegenden Tarifa an die Christen 1292 verlor Qsar es-Seghir seine militärische Bedeutung als Übergangspunkt nach Al-Andalus⁴⁾. Die Funktion der Stadtbefestigung als Schutz der Magrib al-Aqsa und ihrer Küstenbewohner gegen die am Ende des 13. Jh. verstärkt einsetzenden vom Meer aus geführten Einfälle und Raubzüge⁵⁾ anderer Staaten blieb jedoch erhalten.

Mit der Besetzung durch Alfons V. von Portugal am 18. Oktober 1458 endete die islamische Periode der Stadt. Die portugiesische Phase der Befestigungsanlage ist sowohl im Sinne einer Anpassung an die neuen fortifikatorischen Gesetze, die der Einsatz der Feuerwaffe forderte, als auch durch den Bau einer Teile der Stadtbefestigung einbeziehenden Zitadelle gekennzeichnet. Die politisch-wirtschaftliche Neuorientierung Portugals führte 1550 zur Aufgabe der Stadt und somit zur partiellen Zerstörung des Ortes. Seitdem wurde das Gelände innerhalb der Stadtmauern nicht mehr besiedelt⁶⁾. Zur Zeit des französisch-spanischen Protektorates entstanden auf dem eingangs beschriebenen Felssporn Artilleriestellungen zur Überwachung der Straße sowie Militärbaracken unmittelbar an der östlichen Stadtmauer, die gegenwärtig als Schule und Campingplatzgebäude genutzt werden. Heute befindet sich der Ort zum größten Teil auf dem jenseitigen Flußufer.

Aus der verschütteten Fläche der ehemaligen Stadt ragen bedeutende Fragmente der Befestigungsanlage wie das Bab al-Bahar, die portugiesische Zitadelle und Reste der Stadtmauer heraus. Von 1974 bis 1980 führte hier die „Mission Archéologique Américaine au Maroc“, gefördert durch die

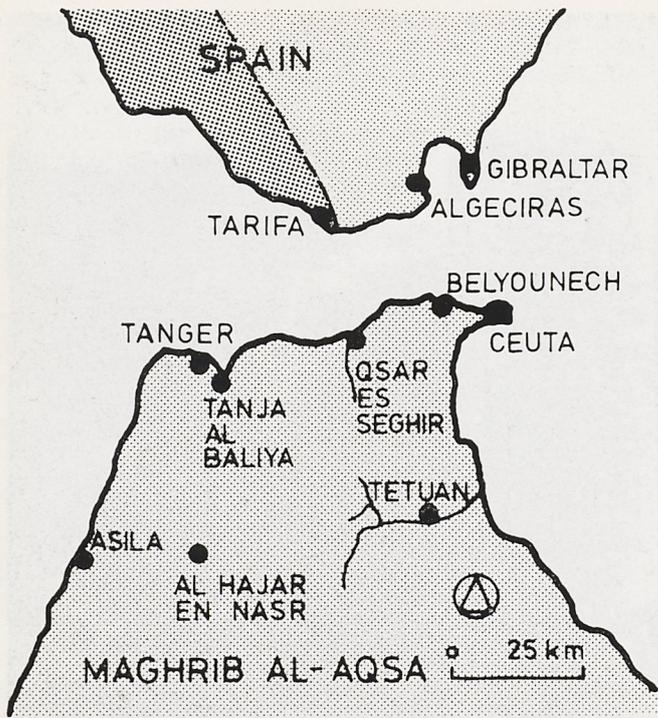


Abb. 2. Nordmarokko und das südliche Spanien. Die Territorien islamischer und christlicher Staaten nach der Besetzung Tarifas durch Kastilien 1292. Nach Thoden

Smithsonian Institution, die National Science Foundation und die State University of New York, unter der Leitung von Professor C. L. Redman, State University of New York at Binghamton, archäologische Untersuchungen durch⁷⁾). Die Teilnahme an einer Grabungskampagne im Sommer 1980 ermöglicht mir den vorliegenden Bericht, der auch auf in den vorherigen Jahren erstellten Arbeiten der Architekten Th. Rode, J. Brice, B. Buffington basiert⁸⁾.

Diesem zufolge war sowohl die islamische als auch die portugiesische Stadtbefestigung durch eine dem Kreis angenäherte, polygonal gebrochene Ringmauer von etwa 200 m Durchmesser bestimmt, deren Kurtinen, soweit archäologisch nachgewiesen, von gleich großen runden Flankierungstürmen gesichert wurden. Drei vor die Mauer kragende Torbauten unterschiedlicher Größe ermöglichten den Zugang zur Stadt⁹⁾.

Zur Geschichte

Den Anstoß zum Bau der Stadtbefestigung 1287 mögen sowohl die politischen Verhältnisse, einerseits der islamischen Stämme untereinander, andererseits zwischen islamischen Staaten und christlichen Königreichen, als auch die Ende des 13. Jh. in dieser Region einsetzende Flottenpolitik gegeben haben.

Zwischen 1275 und 1285 diente Qsar es-Seghir Abu Yusuf Ya'qub (1258—86), Vater und Vorgänger Abu Ya'qub Yu-

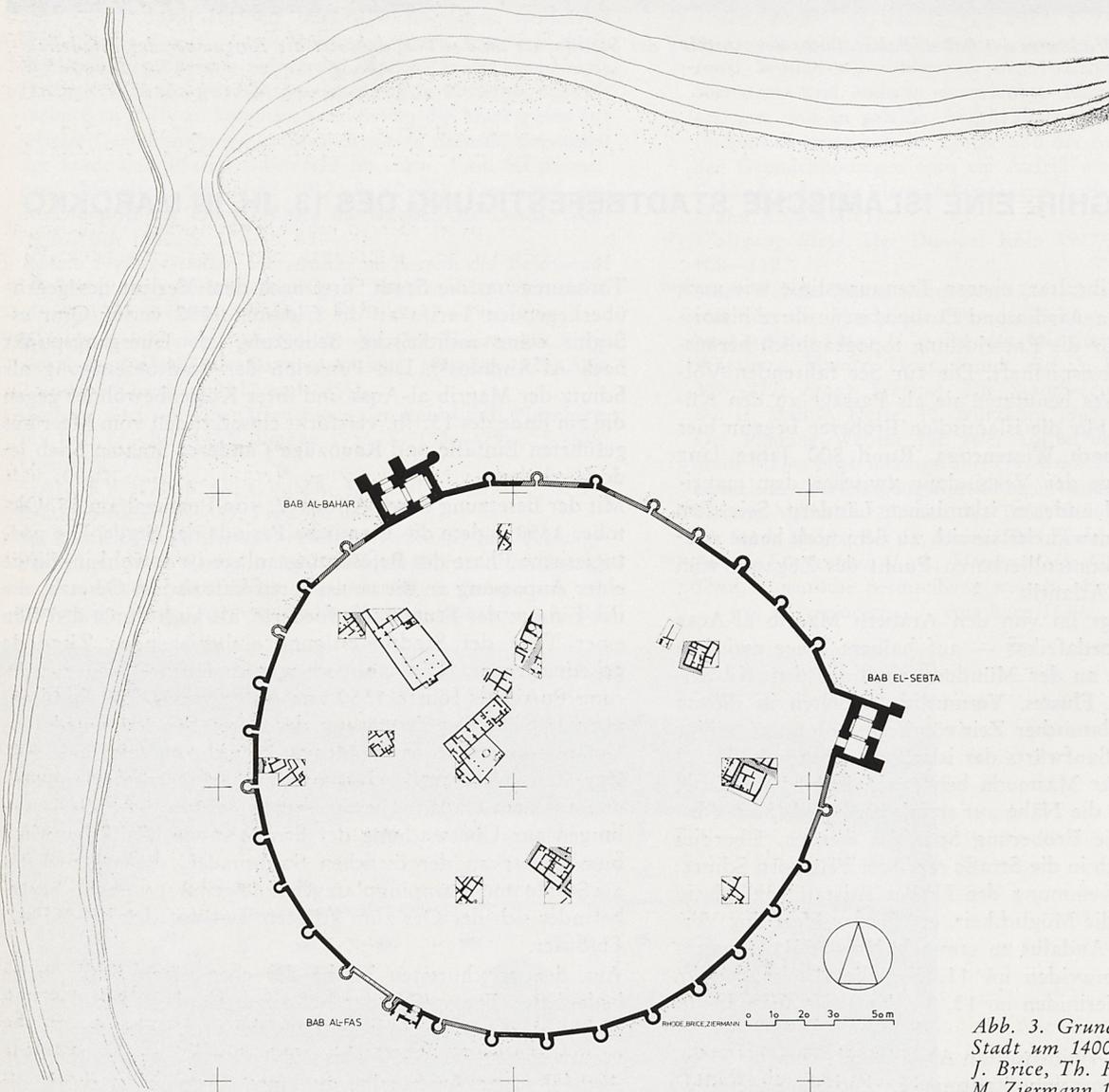


Abb. 3. Grundriß der islamischen Stadt um 1400. Bauaufnahme von J. Brice, Th. Rode, B. Buffington, M. Ziermann 1977—80

sufs, der den Befehl zum Bau der Stadtbefestigung gab, als Ausgangspunkt für seine Spanienexpeditionen¹⁰). Die Bereitschaft zum heiligen Krieg gegen das christliche Spanien diente der Legitimierung der Merinidenherrschaft über andere islamische Stämme. Den Anlaß zum ersten Eingreifen der Meriniden auf der iberischen Halbinsel gab ein Hilferuf der vollständig von Kastilien abhängig zu werden drohenden Nasriden in Granada¹¹).

Dennoch war das Verhältnis zwischen Nasriden und Meriniden gespannt, da zum einen die Nasriden die Ausweitung des merinidischen Machtbereiches in Al-Andalus befürchteten¹²), zum anderen die aufgrund der Thronfolgekämpfe 1258 nach Granada emigrierten Stammesangehörigen Abu Yusuf Ya'qubs Einfluß auf die Politik Granadas nahmen, indem sie sich am heiligen Krieg beteiligten¹³).

Abu Yusuf Ya'qub benutzte das Qsar es-Seghir gegenüberliegende Tarifa als Ausgangspunkt seiner Operationen in Al-Andalus¹⁴), darüber hinaus machte er territoriale Ansprüche gegenüber den Nasriden geltend. Letztere unterstützten das christliche Kastilien bei der erfolglos verlaufenden Belagerung des merinidischen Algeciras 1279. Die Entscheidung, auf der Seite der Christen zu kämpfen, verdeutlicht den höheren Stellenwert, den sie ihrer Unabhängigkeit von den Meriniden beimaßen. An der für Kastilien mit einer Niederlage endenden Schlacht von Gibraltar am 22. Juli 1279 nahmen sie auf Seite der Meriniden teil¹⁵). 1282 unterstützten die Meriniden Alfons X. von Kastilien auf seinen Wunsch hin bei einem infolge des Todes des rechtmäßigen Thronfolgers, Ferdinand de la Cerda, ausgebrochenen Streit gegen den mit den Nasriden verbündeten zweiten Sohn Alfons X., Sancho IV. Nach dem Tod Alfons X. 1284 verbündeten sie sich mit dem Infanten Juan, einem Bruder Sanchos IV., die Nasriden mit Aragon und Don Alfons de la Cerda¹⁶). Die folgenden Auseinandersetzungen zwischen Sancho IV. und den beiden Parteien endeten am 22. Oktober 1285 mit einem Waffenstillstand zwischen Sancho IV., den Nasriden und den Meriniden¹⁷).

Die Merinidenpolitik Abu Yusuf Ya'qubs und seines Sohnes ist nicht als Wiederbelebungsversuch der almoravidisch-almohadischen Großreiche zu sehen, sondern hatte vielmehr die Aufrechterhaltung des Mächtegleichgewichts zwischen christlichen und islamischen Staaten zum Ziel¹⁸). Die Grundlage dafür schuf Abu Ya'qub Yusuf unter anderem mit der Befestigung Qsar es-Seghirs, eines gesicherten Übergangspunktes nach Spanien. Ein zusätzlicher Aspekt für die Befestigung der Stadt waren die nach dem Tode Abu Yusuf Ya'qubs 1286 in der Magrib al-Aqsa ausgebrochenen Thronfolgekämpfe zwischen seinem Sohn Abu Ya'qub Yusuf und einer Seitenlinie der Familie, den Ma'qil Arabern und den den B. Marin angeschlossenen B. Wattas, die dessen Stellung gefährdeten.

Die Magrib al-Aqsa wie die Herrschaft Abu Ya'qub Yusufs über sie waren durch das Engagement in Al-Andalus geschwächt¹⁹). Zeichen dafür mag die Ablehnung einer Allianz mit Aragon²⁰) in dem um die Unterstützung des 1288 zum König von Kastilien ausgerufenen Alfons de la Cerda von seiten der Aragoneser ausgebrochenen Krieg zwischen Aragon und Kastilien²¹) und das Neutralitätsverhalten der Meriniden gewesen sein²²). In diesem Sinne kann die Errichtung der Befestigungsanlage ebenso als eine bauliche Manifestation der Herrschaft Abu Ya'qub Yusufs über die Magrib al-Aqsa gewertet werden; als Versuch, diese auf gesicherte, mit Stammesangehörigen besetzte Städte zu stützen²³).

Die innerspanischen Auseinandersetzungen der christlichen Staaten ermöglichten Abu Ya'qub Yusuf den gefahrlosen zeitweisen Rückzug aus Al-Andalus und, nachdem er die Aufstände in der Magrib al-Aqsa unterdrückt hatte, die Wendung gegen die 'Abdalwadiden in Tlemcen, die weiter-

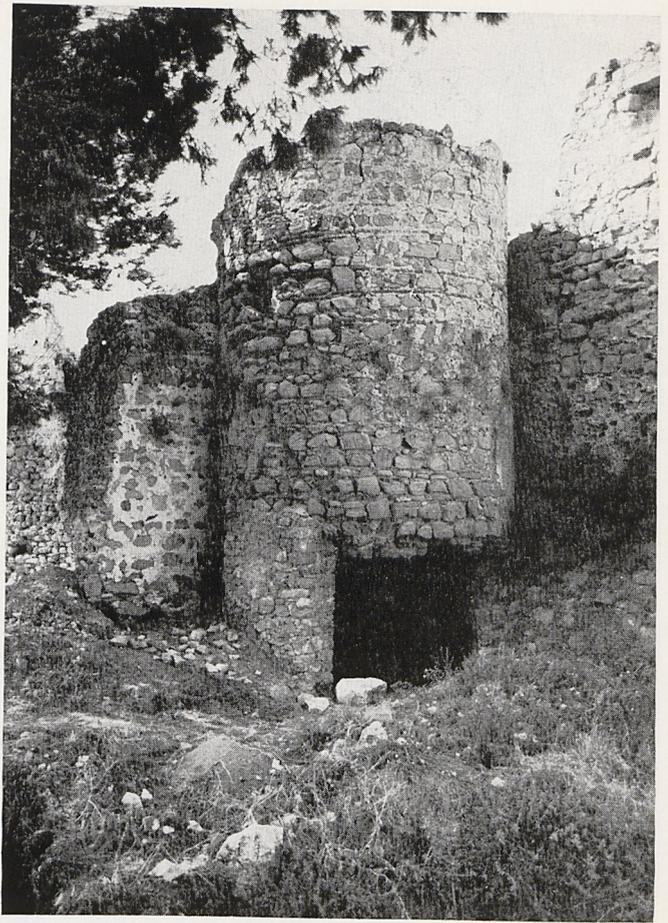


Abb. 4. Flankierungsturm östlich des Bab al-Bahar. Links vom Turm ein Teil der Stadtmauer, rechts die Ringmauer der Zitadelle

hin Revolten unterstützten und aufständischen Flüchtlingen Asyl gewährten und damit seine Herrschaft gefährdeten²⁴). Erst die Beendigung des Krieges zwischen Aragon und Kastilien und der Abschluß des Vertrages von Monteagudo 1291 zwischen Sancho IV. und Jaime II., dem Nachfolger Alfons III., der die Interessenbereiche beider Staaten in der Magrib festlegte, veranlaßten Abu Ya'qub Yusuf, erneut in Al-Andalus zu intervenieren. Diese Intervention wie auch die Abtretung merinidischer Territorien in Al-Andalus an die Nasriden nach vergeblichen Verhandlungen zeigen, daß sich Abu Ya'qub Yusuf der Gefahr einer christlichen Expansion in die Magrib bewußt war — Sale war 1260 von christlichen Truppen kurzfristig besetzt, Tarifa 1292 von Kastilien erobert worden²⁵).

Mit der zeitlich begrenzten Aufgabe merinidischer Besitzungen in Al-Andalus nahm er den christlichen Staaten die Begründung für Einfälle in die Magrib al-Aqsa und konnte sich durch die neugewonnene Flankendeckung von 1299 bis zu seinem Tod 1306 ausschließlich Tlemcen zuwenden²⁶). Damit wurde die Küste an der Straße von Gibraltar zur Grenze. Qsar es-Seghir übernahm nunmehr neben der Herrschaftssicherung den Schutz dieser Grenze, der durch die Ende des 13. Jh. einsetzende Seekriegspolitik der christlichen Staaten notwendig geworden war²⁷). Der Rückzug aus Al-Andalus war nicht endgültig, da unter Abu r-Rabi 1309 und unter Abu Sa'id 1327 die Meriniden erneut die ehemaligen Territorien in Besitz nahmen²⁸).

Faktisch behielt die Küste dennoch ihre Grenzfunktion, da Kastilien Abu'l-Hasan (1331—1351) an der Eingliederung andalusischer Territorien mittels Beherrschung der Straße zu hindern suchte. Schon Abu Sa'id (1310—1331) hatte die christliche Seepolitik mit dem Bau einer Schiffswerft in

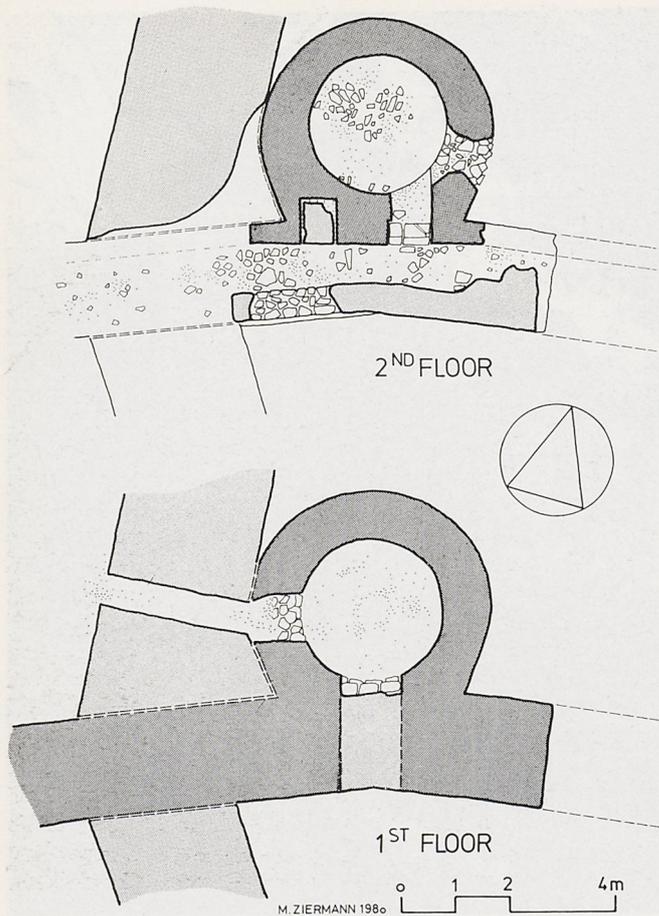


Abb. 5. Grundriß von Flankierungsturm, Stadtmauer und Teil der Zitadelle. Die dunklere Tönung entspricht der islamischen, die hellere der portugiesischen Bauphase

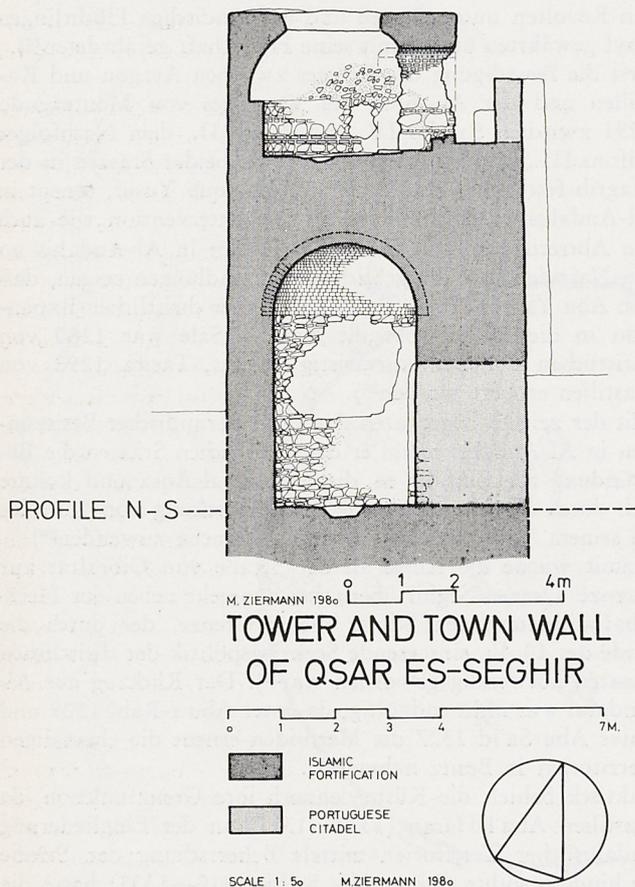


Abb. 6. Schnitt durch Flankierungsturm und Stadtmauer

Ceuta beantwortet, Abu'l-Hasan ließ den Hafen befestigen. Zusammen mit Algeciras übernahm die Hafenstadt die Hauptverbindung zur neuen Provinz in Al-Andalus²⁹). Qsar es-Seghir scheint an der aktiven Seepolitik keinen Anteil gehabt zu haben³⁰). Entscheidend für die Stadt wurde der im 14. Jh. aufblühende Handel mit Granada, der bis zur Besetzung durch die Portugiesen die Existenz der Stadt bestimmte. Die Bevölkerung erreichte ihren Höchststand von etwa 3 000 Einwohnern³¹).

Stadtmauer und Flankierungsturm

Die Baubeschreibung der Stadtmauer und der Türme beschränkt sich auf die am höchsten anstehenden, von den Portugiesen zur Zitadelle umgebauten Teile der Stadtbefestigung östlich des Bab al-Bahar. Für die anderen Abschnitte, teils stark zerstört, teils noch verschüttet, läßt der gegenwärtige Stand der Untersuchungen eine analoge Konstruktion vermuten³²). Demnach war die Stadt vollständig mit einer polygonal gebrochenen Laufmauer umschlossen. An den Knickpunkten befinden sich im Abstand von etwa 18 m runde, vor die Mauer kragende Türme. Von den anzunehmenden 29 Türmen sind 20 bisher archäologisch gesichert. Beim Bab al-Bahar und beim Bab es-Sebta ist je eine steinerne Treppe als Zugang zur Wehrplatte des Torbaues und zum Wehgang der Stadtmauer nachgewiesen³³).

Die sich nach oben leicht verjüngende Mauerstärke beträgt an der Basis 2,00 m. Baumaterial sind mit Mörtel in Lagen aufgemauerte, grob behauene Steine von etwa 20 cm Höhe und 25 cm Breite und nach oben in der Anzahl zunehmende Ausgleichsschichten aus Ziegeln zwischen den Haupteinlagen. Der ursprüngliche Fußpunkt der Mauer konnte noch nicht exakt ermittelt werden, wahrscheinlich betrug die Höhe vom Boden des Wehgangs bis zum Fuß der Mauer an dieser Stelle 7 m.

Die Außenseite des 1,40 m breiten Wehgangs, war durch eine nicht vorkragende Brustwehr von 40 cm Breite, im Gegensatz zur Mauer vollständig aus Ziegeln errichtet, geschützt. Ihr Erhaltungszustand läßt jedoch keine genaueren Angaben über ihre Konstruktion zu. Die zur Stadt gewandte, aus wenig bearbeiteten Steinen im Mörtelverband gearbeitete Brustwehr stammt aus portugiesischer Zeit. Die Lauffläche des Wehgangs besteht aus einer mit Steinsplittern versetzten mageren Mörtelglättung.

Obwohl der Flankierungsturm in seinem oberen Abschnitt nicht erhalten ist, kann zur Flankendeckung der Stadtmauer eine durch Brustwehr geschützte Wehrplatte angenommen werden. Eine seitlich des Zugangs in die obere Kammer gelegene Nische aus Ziegeln könnte der Standort einer Leiter gewesen sein, über die man die Plattform ohne Beeinträchtigung der Passierbarkeit des Wehgangs erreichen konnte. Die Höhe des Turmes, gemessen vom Boden der Wehrplatte bis zum Fuß des Turmes, betrug wahrscheinlich 9,50 m. Er hat einen sich nach oben leicht verjüngenden Durchmesser von 4,50 m und besteht wie die mit ihm verzahnte Stadtmauer aus grob behauenen Steinen und Ziegelausgleichsschichten.

Zwei runde, gleich große Kammern sind leicht achsenverschoben übereinander angeordnet. Die untere, bei Beginn der Untersuchungen zur Hälfte verfüllte Kammer, betrat man in islamischer Zeit durch einen mit Halbkreisbogen aus Ziegeln gewölbten Gang von der Stadtseite her. Während der portugiesischen Periode der Stadt wurde dieser mit Steinen verfüllt und vom Inneren der Zitadelle ein neuer Eingang in die Kammer gebrochen³⁴). Die 2,60 m breite, 4,95 m hohe Kammer ist mit einem unverputzten Ziegelgewölbe gedeckt. Der Aufbau der Innenwände entspricht dem der Außenwände, Verputz konnte innen wie außen nicht nachgewiesen



Abb. 7. Das Ziegelgewölbe in der unteren Kammer des Flankierungsturmes. Foto Redman 1980



Abb. 8. Zugang in die obere Kammer des Flankierungsturmes. Im Vordergrund Türschwelle mit Anschlag und Zapfenloch, dahinter die Brustwehr der portugiesischen Periode.

werden. Leicht aus der Mitte versetzt ist der ansonsten ebene Boden aus gestampfter Erde vertieft.

In der unter Abu'l-Hasan in Gibraltar entstandenen Befestigungsanlage sollen solche Kammern Wach- und Wohnfunktion für Soldaten gehabt haben³⁵). Ob dasselbe für Qsar es-Seghir zutrifft, muß offenbleiben; denkbar ist jedoch ihre Verwendung als Arsenal der Wachmannschaften.

Die obere, im Gewölbeteil nicht mehr erhaltene, 2,40 m hohe Kammer hat möglicherweise als Bereitschaftsraum der Wachen gedient. In ihren Innenraum gelangt man durch einen leicht aus der Mitte versetzten Gang. Ein im Ansatz noch erhaltenes, stark gedrücktes Ziegelgewölbe schloß den Gang nach oben ab. Die Türschwelle mit Anschlag und Zapfenloch zeigt, daß er mit einer nach innen schlagenden Tür verschlossen werden konnte. Wenn die rechts vom Eingang gelegene, in die Mauer gebrochene Öffnung aus nachislamischer Zeit stammt, war — von möglicherweise vorhandenen, nicht belegbaren Deckenöffnungen abgesehen — die Tür die einzige Lichtöffnung. Das ehemalige Ziegelgewölbe glich vermutlich dem unteren. Die zwischen der Außenmauer und dem Gewölbe liegende Füllschicht aus lose geschichteten, im dicken Mörtelbett verlegten Steinen ist sichtbar. Der Boden der oberen Kammer besteht aus einer mit flachen Steinen versetzten mageren Mörtelglättung mit einer unregelmäßig von kleinen Steinen gefaßten flachen Vertiefung.

Die Tore

Das Bab al-Bahar war neben den heute Bab es-Sebta und Bab al-Fas benannten Toren das an Größe und Ausstattung herausragende der drei Torbauten. Die Lage zur Straße

machte es für Qsar es-Seghir ansteuernde Handelsschiffe und auf dem Wasserwege reisende Besucher zum Empfangstor der Stadt.

Durch den bis zu 12,70 m vor die Stadtmauer kragenden, in seinem Hauptteil 21,15 m langen und von der Wehrplatte bis zum Boden 9,60 m hohen Torbau betrat man über ein zweifach gebrochenes Eingangssystem die Stadt. Zwei annähernd gleich große, rechteckige, 13,05 m hohe Flankierungstürme sicherten das Vorfeld der Anlage. Wie der bereits besprochene Abschnitt der Stadtmauer wurde auch der Torbau in die portugiesische Zitadelle einbezogen. Die daraus resultierenden Umbauten und die spätere Zerstörung beim Verlassen der Stadt prägen heute sein Aussehen³⁶).

Basis der Baubeschreibung sind die auf einige Punkte beschränkten Untersuchungen der Jahre 1977 und 1978, die ohne Sicherungsarbeiten durchgeführt werden konnten.

Material des Torbaues sind wie bei der Stadtmauer und den Türmen grob behauene Steine und Ziegelausgleichsschichten. Die Ecken der Flankierungstürme sind ausschließlich aus Ziegeln errichtet, die dazwischen liegenden Hausteinfelder mögen verputzt gewesen sein. Die Türme sind bis zur Höhe der Wehrplatte gefüllt und haben je eine mit Ziegelgewölbe gedeckte Kammer. Ob die großen, heute sichtbaren dreiseitigen Öffnungen erst in nachislamischer Zeit entstanden sind, konnte nicht festgestellt werden.

Die Stadtaußenseite des im oberen Teil zerstörten, gelappten Hufeisenbogens des Eingangstores war mit einem fleur de lys-Ornament aus Ziegeln und Stuck umrahmt. Durch den 2,90 m breiten, wohl 5,50 m hohen Torbogen trat man in einen 3,75 m x 2,00 m großen Vorraum, der in der Mauer des Torbaus liegt. Die Torflügel öffneten sich wahrscheinlich in seitlich darin befindliche Nischen.

Der dahinterliegende, 7,60 m x 7,60 m große Raum war mit einer auf Pendentif liegenden Kuppel gewölbt. Die beiden torlosen Wandflächen dieses ersten, nur noch in den unteren Teilen bestehenden Raumes waren durch Nischen gegliedert, von denen anzunehmen ist, daß sie hufeisenbogen-gewölbt waren. Reste rot-bräunlicher Farbe an der Ecke einer Nische lassen auf eine Verputzung und Bemalung der aus Haustein bestehenden Nischenrückwände schließen.

Ein im Ansatz noch sichtbarer, 4,80 m breiter Hufeisenbogen führte in die nordöstliche, 7,35 m x 7,15 m messende, nach oben offene Kammer. Von der mit abgegangener Brustwehr geschützten Wehrplatte um die Kammer aus konnten bis in den Torbau vorgedrungene Angreifer unter Beschuß genommen werden. Je eine überwölbte Nische gliederte auch hier die torlosen Wandflächen.

Ein weiterer gelappter Torbogen gab nach Durchquerung eines letzten in der Mauer liegenden, etwas kleineren Vorraumes den Zutritt zur Stadt frei. Wie das Eingangstor wird auch dieses mit einem Tor verschließbar gewesen sein.

Die Wehrplatte des Torbaues war über ein nur noch im untersten Abschnitt erhaltenes, in der Südostwand gelegenes Treppenhaus zugänglich. Sein mit Ziegeln gewölbter Eingang zur Stadtseite hin ist zerstört. Die Außenwand zeigt Reste von fleur de lys-Ornamenten. Die Treppenstufen aus Ziegeln führten durch das einmal gebrochene Treppenhaus auf die Wehrplatte. Eine abgegangene, nicht rekonstruierbare Brustwehr schützte die Verteidiger.

Von der nordöstlichen Ecke des Torbaus erreichte man über eine kurze, 2,13 m breite Mauerzunge einen runden, seitlich vorkragenden, 12,40 m hohen Turm von 3,60 m Durchmesser. Seine Stellung — er ist dem Hauptbau vorgelagert — legt die Vermutung nahe, daß er, wie die beiden 2 km und 3,5 km östlich von Qsar es-Seghir nachgewiesenen Turmfragmente sowie ein 2,5 km südwestlich der Stadt entdeckter Turm Teil eines Frühwarnsystems war. Ein solches, vom At-

lantik bis nach Algier reichendes Signal- und Wachturmsystem, das dem Schutz der Küstenbewohner diente, ist für die Zeit Abu 'l-Hasans belegt³⁷).

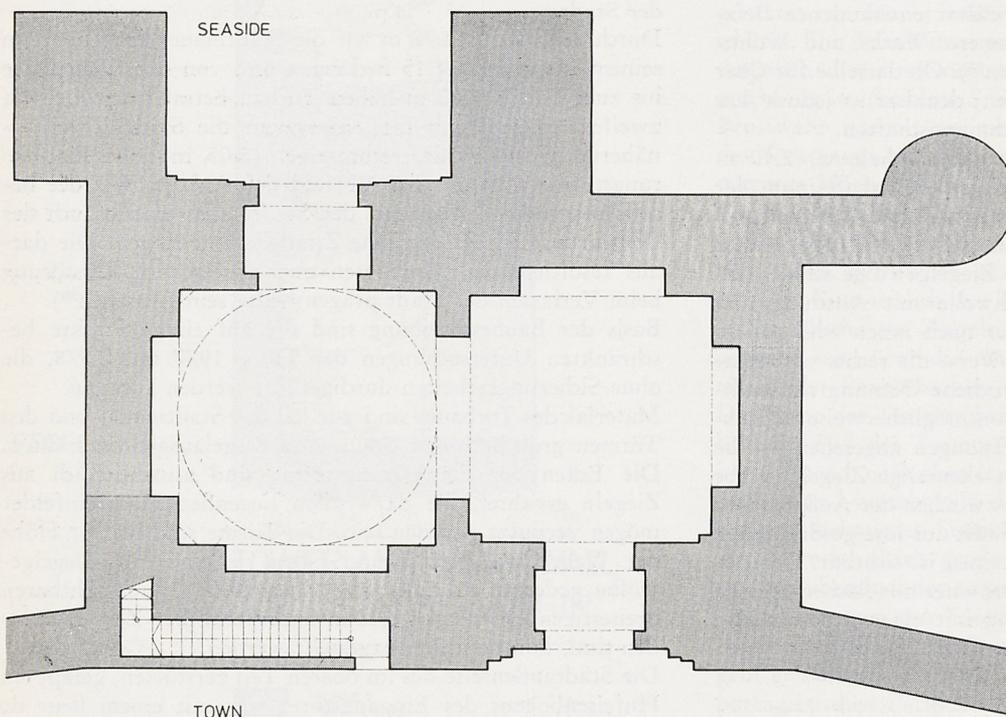
Material sind wie beim Flankierungsturm der Stadtmauer Hausteine und Ziegel; dieser Turm ist allerdings bis zur Höhe der Wehrplatte aufgefüllt. Von der Mauerzunge aus betritt man durch einen vermutlich verschließbaren Gang eine runde Kammer von 2,50 m Durchmesser und 2,20 m Höhe. Ihr Gewölbe ist dem im Flankierungsturm ähnlich. Die nordöstliche Wand weist eine in Stein gearbeitete kreisrunde Öffnung auf. Diese mag aus portugiesischer Zeit stammen, da das gesamte Tor weiter genutzt wurde.

Die Wehrplatte des Turmes ist über eine Treppe von der durch eine 35 cm starke Brustwehr nur zur Seeseite geschützten Mauerzunge erreichbar. Eine vermutlich vorhanden gewesene Brustwehr auf der Wehrplatte des Turmes ist nicht erhalten.

Das nächstgrößte Tor ist das auf der Ostseite der Stadt gelegene, für die Landverbindung nach Ceuta bestimmte Bab es-Sebta (Ceuta). Punktuell durchgeführte Untersuchungen des stark zerstörten und verschütteten Torbaues ergaben einen mit dem Bab al-Bahar vergleichbaren, wenn auch bescheideneren Aufbau. Die Portugiesen bauten das Tor zu einer Bastion mit Zugbrücke um.

Den von fleur de lys-Ornamenten gerahmten Hufeisenbogen flankieren an der Stadtaußenseite zwei Türme an den Ecken des Torbaus. Durch das mittig zwischen den Türmen liegende Tor betrat man die mittlere dreier nebeneinander liegender Kammern. In der dem Eingang gegenüber liegenden Wand der 6,00 m x 6,00 m großen Kammer befindet sich eine Nische.

Der nordöstlich gelegene Raum hat keinen Ausgang. Seine Funktion konnte bisher nicht ermittelt werden. Durchquerte man den südwestlichen, ebenfalls 6,00 m x 6,00 m messenden Raum mit Wandnische, gelangte man durch einen gelappten



0 1 2 3 4 5 10

J. BRICE T. RHODE 1978



Abb. 9. Grundriß des zur Seeseite gelegenen Bab al-Bahar. Bauaufnahme von J. Brice und Th. Rode 1974—77

Hufeisenbogen in die Stadt. Ein im Ansatz noch erhaltenes Pendentif läßt auf das gleiche Wölbungssystem wie beim Bab al-Bahar schließen. Fragmente der zerstörten, zur Stadt weisenden Fassade zeigen in Stuck geschnittene Ornamente aus achtzackigen Sternen und Kreuzen auf rotem Grund. Der Aufstieg zur Wehrplatte erfolgte wie beim Bab al-Bahar über ein in der Mauer des Torbaus gelegenes Treppenhaus von der Stadtseite her.

Das kleinste der drei Tore liegt in etwa gleichen Abständen von den beiden anderen an der Südwestseite des Walles. Seine Abmessungen sowie die sparsame Verwendung von Ornamenten verdeutlichen seine wohl nur regionale Bedeutung für das Hinterland der Stadt. Die Anlage war bis zum Ansatz des eingestürzten Gewölbes verschüttet. Der vorläufige Stand der noch nicht abgeschlossenen Untersuchungen läßt mehrere Baustufen erkennen. Deren erste beinhaltete ein in der Stadtmauer gelegenes, beidseitig der Mauer leicht vorkragendes Kammertor, das durch 2,00 m breite, 3,48 m hohe rundbogige Tore betreten wurde.

Das zur Stadt gelegene, in portugiesischer Zeit verfüllte Tor wird von zwei flachen Plattformen aus verputzten Ziegeln flankiert. Die Kammer mißt 2,28 m in der Länge, 1,40 m in der Breite und besteht wie die gesamte erste Baustufe ausschließlich aus Ziegeln. Seitliche Auflager an den Schmalseiten der Kammern mögen eine Holzbalkendecke getragen haben. Durch einen weiteren zerstörten Torbogen verließ man den Torbau der ersten Baustufe. Weiße Putzreste an Kammertor und Stadtmauer deuten darauf hin, daß die ganze Stadtmauer verputzt und geweißt war.

Die anderen Baustufen sind beim augenblicklichen Stand der Grabungen nicht chronologisch exakt einzuordnen. Denkbar ist, daß im Verlauf der folgenden Baustufe die aus verputzten Hausteinen errichtete, 2,77 m lange, 0,65 m breite Kammer II vor das Kammertor gestellt worden ist, da die besondere Behandlung eines Tores — hier eine rechteckige, das Bogentor rahmende Verkröpfung — eher auf eine Außenfläche hinweist. Das würde auch die Überschneidung der Kammer II mit der Ostwand der Kammer III erklären, obwohl diese nicht mit derselben Sorgfalt aufgemauert ist wie die übrigen Wände und deshalb ebenso einer späteren Phase angehören könnte.

Die dritte, 4,63 m lange, 1,79 m breite Kammer, die aus Hausteinen errichtet ist, war mit einem Tonnengewölbe aus Ziegeln gedeckt, das im Ansatz noch erhalten ist. Sowohl Wände als auch Gewölbe dieser Kammer waren verputzt. Eine wenig sorgfältig in die Südwand gebrochene Öffnung stammt wohl aus nachislamischer Zeit. Zugang zur Kammer IV war ein 1,50 m breites, 2,39 m hohes Rundbogentor aus Ziegeln. Wie das Tor der Kammer I war es mit Hausteinen verfüllt. Diese 3,50 m lange, 2,90 m breite, nicht rechtwinklige Kammer ist — soweit feststellbar — mit ihrer Westwand direkt gegen den seitlich des Torbaus liegenden Flankierungsturm der Stadtmauer gestellt.

Den Ausgang aus dem gesamten Komplex bildete ein 1,80 m breites, 3,57 m hohes rundbogiges Tor aus Ziegeln, dessen Außenfeld schmucklos ist. An der Innenwand ist das Tor mit einer überhöhten, 5,24 m hohen Rundbogennische überwölbt.

Die schräg auf das Tor zuführenden Wände gehen mit einem Stalaktitengewölbe in die im oberen Teil rechtwinkligen Wändecken über.

Die noch starke Verschüttung läßt über die von den Portugiesen durchgeführten Veränderungen und damit über das endgültige Aussehen der Anlage vorerst keine weiteren Schlüsse zu.

Wichtig erscheinen die verschiedenen Baustufen im Zusammenhang mit einer an der Ostwand der Kammer IV angebrachten Schrifttafel. Neben Texten aus dem Koran enthält



Abb. 10. Flankierungstürme des Bab al-Bahar. Zwischen den Türrahmen befand sich das Eingangstor zur Stadt

sie Informationen über Bauarbeiten an dem Komplex in der Zeit um 1400.

Inwieweit die Verstärkung des Tores durch Erweiterung des einfachen Durchgangstores zu einem mit doppelt gebrochenem Eingangssystem aufgrund der zunehmenden Bedrohung durch christliche Staaten erforderlich wurde, muß bis zur Veröffentlichung des genauen Wortlautes der Schriftplatte von Herrn Hasan Belazabe, Kultusministerium Marokko, offenbleiben.

Martin Ziermann, Hannover

Anmerkungen

- 1) Redman, C. L., Boone, J. L., Qsar es-Seghir (Alcácer Ceguer) a 15th and 16th century Portuguese colony in North Africa, in: *Studia* Nr. 41—42, 1979, S. 5—50 (Im Folgenden: Redman, Boone: Q. S.).
- 2) idem, S. 7.
- 3) Redman, C. L., *Marinid Architecture at Qsar es-Seghir, Morocco*, unveröffentlichtes Referat anlässlich einer baugeschichtlichen Tagung in Rabat, Marokko 6. 10.—11. 10. 1980 (Im Folgenden: Redman: Q. S.²).
- 4) Redman, Boone: Q. S. S. 7—8.
- 5) Abun-Nasr, J. M., *A History of the Maghrib*, Cambridge 1971, S. 122 (Im Folgenden: Abun Nasr: History).
- 6) Redman, Boone: Q. S. S. 7—12.
- 7) Das interdisziplinäre Forschungsteam stellt sich die Aufgabe, architektonische Befunde mit der historischen Erforschung von Texten, ethnographischen Untersuchungen traditioneller Bau-

formen und vor allem die Analyse von Funden in einen Gesamtzusammenhang zu bringen, um so Auskunft über Kunst, Architektur, Technologie in der Magrib und der Organisation und Lebensweise der Menschen in Qsar es-Seghir geben zu können. *Redman: Q. S. 2*).

- 8) Zusätzlich mit einbezogen wurden die Ergebnisse einer Bauaufnahme der Zitadelle des „Ministère de l'Education Nationale, Inspection des Monuments Historiques (Zone Méditerranéenne) Juillet 1960, Tanger.“ Neben der Zurverfügungstellung des Materials unterstützte Professor C. L. Redman mich mit wichtigen Informationen. Die nicht ausschließlich vom Verfasser erstellten Abbildungen sind entsprechend gekennzeichnet.
- 9) *Redman: Q. S. 2*). Das Bab al-Fas wurde erst während der Kampagne 1980 entdeckt.
- 10) idem.
- 11) *Thoden, R., Abu l-Hasan'Ali, Merinidenpolitik zwischen Nordafrika und Spanien 1310—1351, Freiburg 1973 (Im Folgenden: Thoden: Abu l-Hasan) S. 48.*



Abb. 11. Das Kammersystem des Bab al-Fas. Links die Stadtmauer, im Vordergrund die Schriftplatte

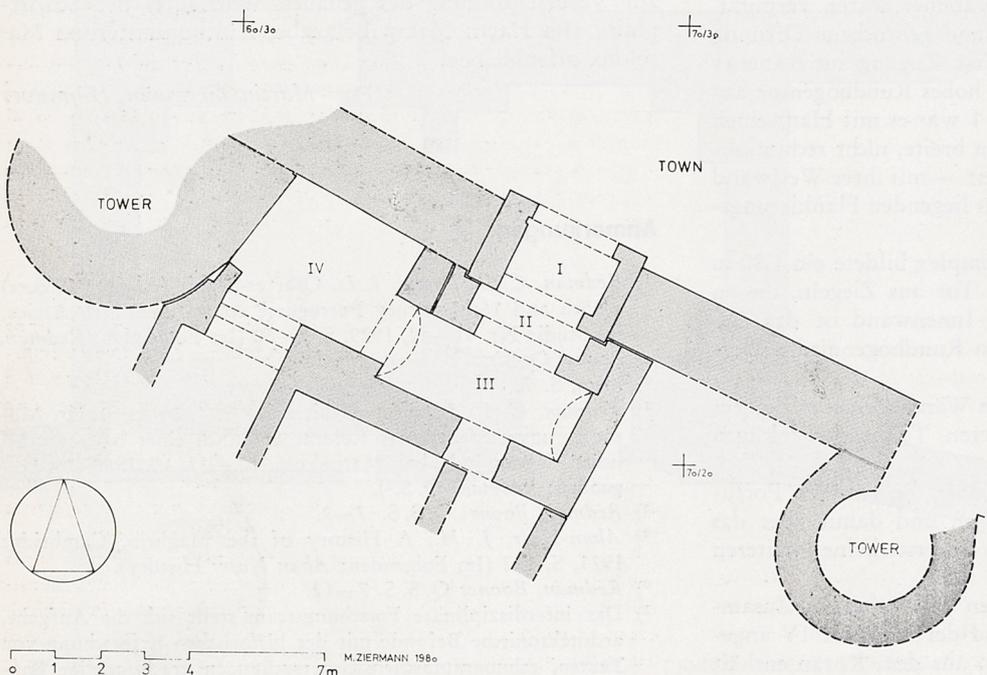


Abb. 12. Grundriß des Bab al-Fas. Vorläufiger Stand der Untersuchungen bis 1980

- 12) *Abun-Nasr: History S. 125.*
- 13) *Thoden: Abu l-Hasan S. 46.*
- 14) idem S. 48.
- 15) *Abun-Nasr: History S. 125.*
- 16) *Cambridge Medieval History, Bd. VII 1958, S. 571—572.*
- 17) *Dufourcq, C. E., L'Espagne Catalone et le Maghreb aux XII e et XIVe siècles, Paris 1966, S. 206.*
- 18) *Abun-Nasr: History S. 125.*
- 19) *Thoden: Abu l-Hasan S. 48 f.*
- 20) *Abun-Nasr: History S. 126.*
- 21) *C.M.H. S. 572.*
- 22) *Abun-Nasr: History S. 126.*
- 23) Ibn Fadlallah al-'Umari gibt eine Liste der Städte, die direkt dem Sultan gehören. U. a. wird auch Qsar es-Seghir aufgeführt. *Thoden: Abu l-Hasan S. 43* schließt daraus, daß in den Orten B. Marin stationiert waren.
- 24) *Thoden: Abu l-Hasan S. 49.*
- 25) *Abun-Nasr: History S. 122 u. 126.*
- 26) Die Abtretung merinidischer Territorien in Al-Andalus 1312/13 an die Nasriden wird von Dufourcq und Thoden in diesem Sinne gewertet. *Thoden: Abu l-Hasan S. 77 und 79.*
- 27) Vergl. auch *Terrasse, M., L'Architecture Hispano-Maghrebine et la naissance d'un nouvel art Marocain à l'âge des Mérinides. Thèse de Doctorat d'Etat, Paris 1979, S. 404.*
- 28) *Thoden: Abu l-Hasan S. 50, 75, 77 u. 82.*
- 29) idem S. 77, 174 und 178.
- 30) Vergl. *Thoden: Abu l-Hasan, S. 177*, über die Liste der Kriegsflootten-Verteilung in der Magrib al-Aqsa unter Abu l'Hasan. Genannt werden Ceuta, Sale, Tanger, „Tiguice“, Arzila und Badis.
- 31) *Redman, C. L., Qsar es-Seghir: An Islamic Port and Portugues Fortress, in: Archaeology, 1978, S. 12—23.*
- 32) Stichproben ergaben, daß der Durchmesser der Kammern nicht bei allen Türmen konstant ist. (Differenz an einem Turm 20 cm). Ebenso ist der Eingang in die untere Kammer unterschiedlich hoch. (Differenz 70 cm).
- 33) Andere Zugänge zu dem Wehrgang der Stadtmauer sind archäologisch nicht nachgewiesen, aber dennoch anzunehmen.
- 34) An der zur Stadt gelegenen Außenseite des Turmes war die Verfüllung des islamischen Eingangs nicht sichtbar. Möglicherweise wurde dieser gesamte Mauerabschnitt in portugiesischer Zeit mit einer neuen Mauerschale versehen. Ohne weitere Sicherungsarbeiten ließ sich die Verfüllung aus dem Gang jedoch nicht entfernen.
- 35) *Thoden: Abu l-Hasan S. 173.*
- 36) Ausführlich über die portugiesische Periode der Tore in *Redman, Boone: Q. S. S. 15 ff.*
- 37) *Thoden: Abu l-Hasan S. 178.*